

WAS ES IST

Es ist Unsinn
Sagt die Vernunft
Es ist was es ist
Sagt die Liebe.

Es ist ein Unglück
Sagt die Berechnung
Es ist nichts als Schmerz
Sagt die Angst
Es ist aussichtslos
Sagt die Einsicht
Es ist was es ist
Sagt die Liebe

Es ist lächerlich
Sagt der Stolz
Es ist leichtsinnig
Sagt die Vorsicht
Es ist unmöglich
Sagt die Erfahrung
Es ist was es ist
Sagt die Liebe

Erich Fried



Emil Nolde, Jesus und die Kinder

in dieser Ausgabe:

Editorial: auf Seite 2

Gott als Person: Denkt und redet behutsam... - ab Seite 4

Gottesdienst: ... für mich; ... in Gemeinschaft - auf Seite 5

Irland: 2004 - auf Seite 6+7

Gemeindeausflug: am 01. Mai - auf Seite 8

Gospelnacht: Walk the talk - auf Seite 9

Termine: auf Seite 10

aus der Gemeinde: Schülerkonzert / Talentfest - auf Seite 11

Editorial

Das vergangene Quartal war für unsere Gemeinde besonders reich an neuen Zeichen der Gemeinschaft, welche eine Urfreude am Experimentieren signalisieren und an die wir uns gerne und dankbar erinnern. Doch steht uns in dieser Ausgabe nicht genügend Platz zur Verfügung, sodass wir hier nur einige Beispiele davon berichten können. Das geistliche Wort regt über den Text aus Eph 2,19 zum Nachdenken darüber an, was Heimat, insbesondere die geistliche Heimat, bedeutet. Heimat und Willkommen sind zweierlei Dinge, unterschieden durch die Mitverantwortung, die ein jeder in seiner eigenen Heimat trägt. Manche Christen stellen sich unter Gott eine menschliche Vater-Mutter-Figur mit möglicherweise allzumenschlichen Eigenschaften vor. Die offenen Fallen dieser Vorstellung zeigt Rolf Gutdeutsch in seinem Artikel auf. Gregor Brunner äußert sich zu der Frage „Was ist Gottesdienst für mich?“ in der frischen lockeren Sprache eines jungen Menschen. Dieser Artikel ist insofern lehrreich, weil er zur Reflexion über das Klischee vieler Jugendlicher in Bezug auf den Gottesdienst herausfordert. Die Studienreise nach Irland im April 2004 hat reiches Echo bei den Beteiligten gefunden. Das Besondere des inhaltsreichen Berichtes von Alfred Fischer besteht darin, dass er durch Stichworte neue Denkverbindungen herstellt, die den/die Leser/in zum Weiterdenken einladen. Den Schluss bildet ein vom Autor selbst erfundener köstlicher Limerick. Mit Erfindungen geht es dann weiter, und zwar bei sieben Frauen, die sich bei Bad Vöslau zum Beten und Fasten trafen. Als Stilmittel der Meditation haben sie eine spezielle optische Wortkaskade zum Stammwort FASTEN gefunden. Gerda Christof berichtet darüber. Der schon zur Tradition gehörende ökumenische Ausflug mit St. Martin am 1. Mai, dieses Mal in die Bucklige Welt, wurde gekrönt durch zwei fein aufeinander abgestimmte mit Ironie gewürzte Kurzpredigten von Diakon Toni Schmid und Pfarrer i. R. Kurt Audétat. Sie sind gemeinsam mit dem Bericht von Helmut Birgfellner und Rolf Gutdeutsch hier abgedruckt. Über den Verlauf des diesjährigen Talentefestes schreibt Hedwig Hruska mit unvergleichlicher Lebendigkeit. Das Ereignis einer „Gospelnacht“ war freilich neu und ein Experiment mit nicht

vorhersagbarem Ausgang für unsere Gemeinde. Uli Schwarz-Hinterberger schreibt darüber sehr informativ und neugierig machend. Reinhold Gabriel widmet dem Schulorchester des Gymnasiums Hamm/Westfalen, welches am 20. Mai in unserer Kirche konzertierte eine dankbare Rezension.

Wir wünschen Ihnen viel Freude beim Lesen!

Red.

P.S.:

Wir freuen uns über Leserzuschriften, auch dann wenn sie Kritik bringen, können sie aber nur dann veröffentlichen, wenn Name und Anschrift des Autor / der Autorin bekannt sind. Anonyme Briefe werden nicht publiziert.

Red

Voravisos
Studienfahrt 2005
Iran

7000 Jahre Kulturgeschichte werden auf unserer Studienreise lebendig. Höhepunkte bilden die Safawidenhauptstadt Isfahan und die Achämenidenstadt Persepolis, von denen bereits das alttestamentliche Buch Ester berichtet. Zarathustra und seine monotheistischen Ideen prägten das Großreich während der Zeit des babylonischen Exils der Israeliten, die manche dieser Gedanken übernahmen. Der heutige Iran dagegen ist vom schiitischen Islam geprägt. Die vorsichtige Öffnung des Landes erlaubt nun wieder Einblicke in diese faszinierende Welt Persiens.

Die 10-tägige Fahrt wird vermutlich Ende April/ Anfang Mai 2005 (unter Voraussetzung einer politisch sicheren Lage) stattfinden und ca. 1400.- Euro kosten.

Ich bitte Sie diesen Termin schon jetzt zu reservieren, wenn Sie mitfahren wollen!

Julian Sartorius

Liebe Gemeinde!

So seid ihr nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge,
sondern Mitbürger der Heiligen und
Gottes Hausgenossen

Eph 2,19

In diesen Versen spricht der Apostel Paulus das an, was Kirche wirklich ausmacht: Heimat! ... geistliche Heimat!

In ineinander fließenden Bildern versucht Paulus seine Gedanken dem Leser deutlich vor Augen zu führen. Zunächst geht er von dem Bild der antiken Stadt (des Stadtstaates) aus, die vollwertige Bürger, „Beisassen“ und Fremde... - mit einem sehr differenziert abgestuften Rechtssystem - kannte. Er sagt nun, wenn es um eure geistliche Heimat geht, seid ihr nun keine Fremden oder Gäste; ihr könnt euch nicht zurücklehnen und von außen als Unbeteiligte oder nur mäßig Interessierte dem Geschehen zusehen. — Nein! - Ihr seid völlig integriert in das „Leben der Stadt“ — ihr seid Mitbürger der Heiligen und Gottes Hausgenossen.

Kirche, der Gottesdienst als geistliche Heimat. Was für ein Auftrag den Gottesdienst, das gemeinsame Feiern so zu gestalten, dass alle sich nicht nur willkommen, sondern auch — und das ist viel wichtiger: beheimatet fühlen.

Paulus begründet unser volles Hineingenommen-Sein in das Bürgerrecht Gottes durch das Kommen Christi in diese Welt, seinen Weg ans Kreuz und seine Auferstehung. Wir sind alle ohne Unterschied durch die Taufe zu „Mitbürgern der Heiligen und Gottes Hausgenossen“ geworden. Versöhnung und Friede ist das, was Christus zwischen Juden und seinen Anhängern, den Christen, gewirkt hat; Versöhnung und Friede ist das, was auch die Christen untereinander auszeichnet / bzw. auszeichnen soll.

Versöhnung und Friede ist damals wie heute nur schwer umzusetzen gewesen. Allein, wenn wir die ersten Kapitel der Apostelgeschichte lesen, merken wir, dass selbst in der Jerusalemer Urgemeinde große Spannungen zwischen den griechisch-sprechenden und den aramäisch-sprechenden Judenchristen in der Frage der Essensverteilung auftraten — die Einsetzung von sieben Diakonen war Krisenmanagement der Apostel.

Auch der Apostel Paulus denkt im I. Korintherbrief (c. 11) an Versöhnung und Frieden innerhalb der Gemeinde, wenn er in den Überlegungen zum Abendmahl zur Solidarität mit denen mahnt, die erst

später, d.h. nach ihrer Arbeit (Heimatrecht in der Gemeinde auch über die sozialen Grenzen!), zum Gottesdienst kommen konnten; - auch sie sollten vom Herrenmahl satt werden können.

Dem Anderen Heimatrecht geben *und* gemeinsam essen stehen in direkter Aufeinanderfolge. War für Jesus darin noch das Hineingenommen-Werden des sündigen Menschen in das Heilsgeschehen Gottes spürbar, so ändert sich das und es wird aus dem Mahl der Liebe das Mahl der Trennung und „Entheimatung“. In den 2000 Jahren kirchen- und theologisch-geschichtlicher Entwicklung hat das Abendmahl eine völlige Umdeutung erfahren und ist zum Gegenteil dessen geworden, was ursprünglich gedacht war. Nochmals: *Kirche, der Gottesdienst als geistliche Heimat.* Interessant ist in diesem Zusammenhang, dass unser Wort „Pfarrer“ von der altgriechischen Wortwurzel her gedacht, der ist, der „das Fremd-sein überwindet“ — spricht: Heimatrecht gibt (durch Predigt, Liturgie, ... Diakonie, schlicht: Vorbild).- Ein hoher Anspruch!

Kann man aber allein durch Worte beim Anderen heimatliche Gefühle wecken? Man kann! Johannes Chrysostomos, einer der großen griechischen Kirchenväter verstand es durch seine Predigten dieses Gefühl der geistlichen Heimat zu geben — und so bekam er den Beinamen: Chrysostomos (= Goldmund).

Was aber, wenn dieses Gefühl der Beheimatung ängstigt, oder nicht gewollt wird, weil mit dem Bürgerrecht auch die Pflichten des Bürgers als Kehrseite der Medaille gesehen werden und das Leben im Unverbindlichen bevorzugt wird? Kann der Betreffende sagen, dass er dem Wort Gottes in seinem Herzen Heimatrecht gegeben hat?

Für Paulus ist diese Beheimatung kein zukünftiges Ereignis, sondern reale Gegenwart: ihr seid Mitbürger der Heiligen und Gottes Hausgenossen. Dies gilt es zu leben, indem wir Frieden denen geben, die nahe sind, und denen die ferne stehen.

Julian Sartorius

Denkt und redet behutsam...

Alle, welche dich suchen, versuchen dich.
Und die, so dich finden, binden dich
an Bild und Gebärde.

Ich aber will dich begreifen,
wie dich die Erde begreift;
mit meinem Reifen
reift
dein Reich.

Ich will von dir keine Eitelkeit,
die dich beweist.
Ich weiß, dass die Zeit
anders heißt als du.

Tu mir kein Wunder zulieb.
Gib deinen Gesetzen recht,
die von Geschlecht zu Geschlecht
sichtbarer sind.

Rainer-Maria Rilke

Mein Biologielehrer pflegte auf die Frage nach dem Ursprung des Lebens zu antworten: "Wir können nicht wissenschaftlich beweisen, wie und wann genau das Leben entstanden ist. Wir wissen aber, dass Leben immer aus Leben entsteht!" Damit bezeichnete er das Wirken einer übergeordneten, umfassenden Gesetzmäßigkeit, welche Leben entstehen lässt, es erhält, schützt und weiter trägt. Wir Schüler schätzten ihn als einen für die Wissenschaft begeisterten, aber auch bescheidenen Menschen und ahnten damals schon, warum er es vermied, dieser Gesetzmäßigkeit einen Namen zu geben.

Viele sagen nämlich dazu einfach Gott und stellen sich unter diesem eine menschliche Person mit väterlichen oder auch mütterlichen Eigenschaften vor, mit der man im Gebet in Kontakt treten und um die Erfüllung individueller Wünsche bitten kann. Selbst in unserer „aufgeklärten“ Zeit ist die Vorstellung eines Gottes mit menschlichen Eigenschaften verbreitet. Meistens wird gar nicht wahrgenommen, zu welchen Problemen das führen kann. Wie muss das *menschliche* Vater-Mutter-Bild Gottes aussehen, wenn wir es mit *übermenschlichen* Vollkommenheitsansprüchen wie allmächtig, allwissend, allgegenwärtig, ewig, allumfassend ausstatten? Das sind schöne und berauschende Worte, jenseits unseres praktischen Vorstellungs-

vermögens. Ein solches Gottesbild führt zu inneren Widersprüchen, an denen viele gescheitert sind. Ein Freund von mir, dessen Frau nach der Geburt ihres ersten Kindes starb, begründet mit dieser schweren Erfahrung seine heutige Einstellung: „*Einen Gott, der das zulässt, kann ich nur hassen. Doch weil ich mein Leben nicht im Hass verbringen mag, bin ich Atheist geworden!*“ Ähnliche Erfahrungen machen viele. Ich möchte zwar die befreiende Wirkung des Gebets zu einem personifizierten Gott nicht grundsätzlich in Abrede stellen, der Betende sollte ihm aber keine menschlichen oder gar allzu menschlichen Eigenschaften - etwa Unwissenheit, Gleichgültigkeit gegen das Leiden, Bestechlichkeit usw. - unterstellen. Für mich bedeutet daher das „Unser Vater“ keine persönliche Anrede, sondern die Umschreibung meiner Stimmung auf das Gebet, indem ich mir die helfenden guten Mächte vergegenwärtige. In diesem Sinne – so meine ich – ist auch Rilkes oben zitiertes Gedicht zu verstehen. Obwohl er Gott direkt anspricht, weist er alle Versuche menschliche Maßstäbe anzulegen, ab. Er sieht in der Suche nach Gott die Versuchung. In dem Wunsch Gottes Existenz zu beweisen, erkennt er Eitelkeit. Er möchte auch kein Wunder von ihm, sondern begreifen wie ihn die Erde begreift in der Erfüllung Seiner Gesetze. Diesen guten Mächten kann auch ich mich anvertrauen.

Rolf Gutdeutsch



Foto: Emil Nolde, der große Gärtner

Was ist Gottesdienst.... für mich?

Eine recht typische, weil weitverbreitete, Definition von Gottesdienst scheint zu sein:
Glocken läuten. Ein Pfarrer steht beim Altar und redet. Die Orgel spielt, dazu werden so gut es geht alte Lieder gesungen.

Für mich ist das zu wenig! - definitiv! Auch nicht, wenn man die paar Besucher erwähnt, die ja auch noch da sind. Mehr oder weniger.

Also gleich zu Beginn:

In einem Gottesdienst MUSS ich mich wohl fühlen. Wenn ich mich nicht wohl fühle, mich nicht geborgen und angenommen weiß, bleibe ich verschlossen, kann mich nicht öffnen.

Ja, aber – ich will mich persönlich angesprochen fühlen, am besten mit all meinen Sinnen. Ich will Gemeinschaft erleben, vielleicht sogar Gottesnähe (oder Gottes Nähe?) persönlich spüren!

Schwungvolle, begeisternde Musik hilft mir, mich zu öffnen, aus mir heraus zu gehen. Damit ich motiviert bin, aufmerksam dem Geschehen zu folgen. Lebendige Liturgie führt mich auf ein zentrales Thema hin, bereitet mich auf die eine Frage oder die eine oder andere Aussage vor. Ich werde zum Mitdenken angeregt, kann über mich, mein Leben und meinen Glauben nachdenken.

Ich erlebe Menschen denen es ähnlich geht, die ebenso ihre Zweifel und Sorgen mit sich tragen, aber genauso Lebensfreude und -kraft ausstrahlen. Ich finde mich nicht (wie so viele, die schon lange nicht im Gottesdienst waren, befürchten bzw. alte Vorurteile tradieren) nur in einer Gemeinschaft ausschließlich Armer, Kranker, Alter und Schwacher wieder, sondern in einem Raum, in dem Begeisterung, Stärke, Gesundheit und Jugend genauso ihren Platz haben! Oft werden mir die Missstände und Katastrophen dieser Welt bewusst, aber mir wird auch klar, dass ich nicht alles falsch mache. Manches gelingt mir in meinem Leben, manches nicht. Es gibt viel Schönes im Leben, viel Sonne – aber auch so manche Schattenseite. Doch ich darf immer wieder neu beginnen, ohne kräftezehrender Altlasten. Diese Last wird mir abgenommen – einfach so, ohne Gegenleistung. Vergessen und vergessen!

Fast immer fühle ich mich durch den Gottesdienst gestärkt und gut auf die kommende Woche vorbereitet, auf mein Leben hier und jetzt. Manchmal springt der Funke der Begeisterung auf mich über, ich nehme auf, bewahre ... und gebe weiter.

Ich weiß mich von Gott geliebt und gesegnet.

Gregor Brunner

Davor:



Foto: Gerda Christof

Fasten und Beten

Sieben Frauen fanden sich vom 04.-08.04.2004, um auf einer schlichten Pfadfinderhütte bei Bad Vöslau zu „Beten und Fasten, Singen und Rasten...“

Fast spielerisch wirkt die Form der Meditation, in der von den Buchstaben des Wortes Fasten als Anfangsbuchstaben für tiefere Zusammenhänge ausgegangen wird:

F reiwerden		F reude
A uslassen		A usdauer
S uchen		S ehnsucht
	<i>ergibt</i>	
T eilen		T iefe
E ntbehren		E rfüllung
N achgeben		N ähe

Wunderbare Tage in Stille, in der Natur, in Gemeinschaft, im Gebet, Gesprächen, Wandern, Sport, Gesang, mit viel Freude!

2005 wollen wir die Karwoche wieder nützen!

Gerda Christof

Danach:



Foto: Gerda Christof

Irlandreise

vom 27. April bis 4. Mai 2004

Es begann mit einer Stadtrundfahrt durch Dublin. Vom Flughafen über die O'Connell Street zum *Trinity College*, der altherwürdigen Universität mit dem größten Buchbestand des Landes in acht (!) Bibliotheksgebäuden. In der 1712-1732 erbauten Old Library mit ihrem 70m langen Lesesaal ist das *Book of Kells*, ein Evangeliar aus dem 9. Jahrhundert, ausgestellt. Die großteils abstrakten Illustrationen begegnen uns später auf der ganzen Reise in jedem Souveniershop (auf T-Shirts, Halstüchern, Untersetzern, Ansichtskarten...). Hier ist auch die älteste Harfe Irlands zu sehen und diese zierte die Rückseite der irischen Euromünzen.

Weiter geht es zur nationalen *Kathedrals-und Collegikirche St. Patrick*. Sie wurde 1860 auf den Ruinen eines normannischen Gotteshauses aus dem 12. Jahrhundert erbaut. Jonathan Swift, der Autor von Gullivers Reisen, wirkte hier 30 Jahre als Dekan.

Gut ausgeruht besuchen wir am nächsten Tag die 5.000 Jahre alten neolithischen Hünengräber im Tal des Boyne Flusses. In den Grabstätten von *Knowth* bekamen wir, unterstützt von einer ausgezeichneten Tonbildschau, einen Einblick in die Anfänge der Geschichte Irlands.

Auf dem Weg nach Monasterboice zeigte uns der Guide (Eckhart) den *Hügel von Slane*, wo der Heilige Patrick im Jahre 432 das erste Osterfeuer entzündete. Eine Provokation für den Hochkönig aber auch der Beginn der Christianisierung Irlands. In *Monasterboice* begegnen uns erstmals die für die irische Frühgeschichte typischen Markenzeichen: Das mit kunstvoller Steinmetzarbeit verzierte Hochkreuz mit dem Kreis (als Konzession an einheimischen Riten) und der 30-40m hohe Rundturm, der als Glockenturm, Auslug, Fluchtburg und Verteidigungsanlage diente. Die Sehenswürdigkeit des Ortes ist das *Muireadach's Cross*. Auch eine noch funktionierende Sonnenuhr war zu sehen.

Mellifont Abbey ist das 1142 gegründete erste Zisterzienserkloster in Irland. Schließlich besuchten wir am Boyne noch *Drogheda* mit der neugotischen katholischen St. Peter's Church, in der man das einbalsamierte Haupt des 1681 in London hingerichteten Erzbischofs von Armagh, des Hl. Oliver Plunkett besichtigen kann.

Das *Powerscourt House*, in dem die Großeltern von Sarah Ferguson, dem enfant terrible des britischen Königshauses, lebten, ist nach der Renovierung im Jahre 1974 abgebrannt – der Park mit seinen exo-

tischen Gärten, Bäumen und Anlagen wird uns in Erinnerung bleiben und auch der berührende Tierfriedhof: „Black Beauty 19.Oct.1910“ oder „Tommy, Shetland Pony died March 1936, aged 32, also his wife Magic died 1926“.

Im Tal von *Glendalough* betreten wir ein unberührtes Naturparadies. Eingebettet in die Höhen der Wicklow Berge liegen zwei Seen und die im 7. Jahrhundert vom Hl. Kevin gegründete Klosteranlage mit dem 33m hohen Rundturm.

Nach einer Nächtigung im mittelalterlichen *Kilkenny* geht es zum *Rock of Cashel*. Als wir uns dem aufragenden Felsen nähern erinnern sich einige Syrienreisende an den Krak de Chevaliers (zumindest aus der Ferne), andere an den Staatzerberg. Die eindrucksvolle, gleichzeitig durch Wind und Kälte abweisende Anlage zeigt mit Kathedrale, Kapelle, Rundturm und Hochkreuzen alle bekannten irischen Merkmale. Hier soll der Legende nach der Hl. Patrick ein Kleeblatt zur Erklärung der Dreieinigkeit gepflückt haben – die Geburtsstunde des irischen Emblems (Shamrock). Über einen Bergpass namens *Molls Gap* betreten wir den Ring of Kerry. Am *Ladies View* haben wir eine unvergessliche Aussicht und wir hören die unglaubliche (aber wahre!) Geschichte von ungeheuren Rhododendren-Vorkommen, welche die Eichenwälder der umliegenden Berghänge vernichten (erwürgen). *Muckross House* mit seiner weitläufigen Parkanlage (heute ein öffentlich zugänglicher Nationalpark) war das Hochzeitsgeschenk eines reichen Amerikaners für seine Tochter.

Auf der *Dingle Halbinsel* genießen wir einen ausgedehnten Strandspaziergang. Vom *Dunbeg Promontory Fort*, einer Befestigungsanlage aus der Eisenzeit, schauen wir von hohen Klippen hinab ins Meer. In einem frühgeschichtlichen Steinkreis singen wir das Vater Unser.

Dem Shannon entlang kommen wir nach *Limerick*. Von hier aus besuchen wir das düstere *Bunratty Castle* mit seinem lieblichen Museumsdorf mit Wohnhäusern, Werkstätten, Mühlen einer Kirche und dem Herrschaftshaus.

In den *Burren* sind wir auf einmal in einer karstigen Mondlandschaft mit einer versteckten Vegetation (Knabenkraut in Felsspalten!). Ein Megalithgrab aus der Kupfersteinzeit (*Poulnabrone Dolmen*) lässt uns staunen und rätseln. Nach kurzer Abfahrt ans Meer halten wir Mittagsrast am mediterranen Strand der *Galway Bay* im Sonnenschein. Der Kontrast könnte

2 x 100 Jahre

größer nicht sein.

Auf den atemberaubenden *Klippen von Moher* blicken wir über 200 Meter in die Tiefe. Der Wind bläst kräftig. Am Wegrand singt ein Seemann eine Ballade, zwei Mädchen spielen Geige und Flöte, ein Akkordeonspieler möchte auch mithalten. Irische Volksmusik Die letzte Klosteranlage auf unserem Programm ist *Clonmacnois*. Am Ufer des Shannon, eines der bedeutendsten Klöster Irlands, 545 vom Hl. Ciaran gegründet. Noch einmal Rundturm, Hochkreuz und Kathedrale. Wir sind inzwischen Experten.

Das Haus und die Gärten *Belvedere* „Das Juwel der Irischen Midlands“ mit seiner 45m hohen „Eifersuchtsmauer“ erzählen die Geschichte von Robert Rochfort und Mary Molesworth.

Im *Nationalmuseum von Dublin* fand unsere Reise einen sinnvollen Ausklang.

An Limerick sind wir aber nicht ganz ungeschoren vorbeigekommen (hier ein Versuch in dieser Versform):

*Wir kamen aus Österreich
Bald schon wurden uns die Knie weich
Als wir Klöster, Burgen und Klippen bezwangen
Mit Ächzen, Zittern und Bangen
Julian Sartorius war unser Scheich*

Alfred Fischer



Foto: Archiv



Hildegard Kronberger und Therese Sternegg feiern in diesen Tagen ihren 100. Geburtstag. Wir wünschen von ganzen Herzen Gottes Segen zu diesem Fest!

Fotos: Gerda Christof

Red.



Konfirmation 2004

Juliane Baar, Beatrice Bergler, Felix Bilina, Benjamin Dreisiebner, Martin Eichberger, Christina Feist, Christopher Fischer, Lilian Hagenlocher, Christian Hofer, Victoria Hoffmann, Sarah Kaufmann, Victor Liska, Viktoria Mandahus, Nikolaus Nagl, Moritz Reinhardt, Julia Sartorius, Marius Sattler, Alexander Soecknick, Melanie Svaljug, Helena Wendschlag, Daniel Wiltschnig, Richard Zippel.



Foto: Gerda Christof

1. Mai 2004: Gemeinde Ausflug in die Bucklige Welt

Die jährlich am 1. Mai stattfindende Busfahrt mit den ökumenisch vereinten Gemeinden St. Martin und uns fand auch dieses Mal regen Zuspruch. Den Höhepunkt des interessanten Besichtigungsprogramms aber bildete der berührende ökumenische Gottesdienst in der Kirche von Lichtenegg mit zwei gut aufeinander abgestimmten Kurzpredigten von Pfarrer Kurt Audétat und Diakon Dr. Toni Schmid, die im Folgenden abgedruckt sind.

Helmut Birgfellner und Rolf Gutdeutsch

Schafe + Hirten ...das Amt

(Gedanken zu Joh 10, 11-16.27-30)

Sind alle, die zu einem Gottesdienst zusammen kommen, eine Schafherde? Schafe sind ja nicht gerade für ihre intellektuellen Fähigkeiten bekannt. Das sollen wir sein? Schweigend ohne zu denken auf den Hirten da vorne zu hören, der von irgend jemand bestimmt und autorisiert dem Gottesvolk sagen soll, was recht ist, wie es weiter zu gehen hat. Wer die „Hirtenrede“ Jesu so lesen will, hat - wie es Sektierer gerne tun - eine kurze Passage aus dem Evangelium herausgegriffen und absolut gesetzt, so dass daraus wahrhaft keine „frohe Botschaft“ wird! Dass Jesus kein Oben und Unten einführen wollte in dem von ihm gesammelten Volk Gottes, belegen die Stellen der Heiligen Schrift, die die Jünger auffordern „sich nicht Vater, Lehrer nennen zu lassen“ sondern sich als „Brüder (und auch mitzuhören: Schwestern)“ zu verhalten. Echte Gemeinschaft ist nur möglich unter Gleichberechtigten, gleich in der Würde, „Kinder des einen Vaters“. Dem stehen feudale Strukturen entgegen, ihr Festschreiben versucht das Wirken des Gottesgeistes zu bremsen. Gilt der Satz Albert Einsteins, der versteinerte Denkstrukturen anprangert: „Um ein tadelloses Mitglied einer Schafherde sein zu können, muss man vor allem ein Schaf sein!“ auch uns? Jesus legt die Latte für die Hirten unserer Tage, die Chefs in den Betrieben, die Politiker und die Amtsträger in den Kirchen hoch: „Gute Hirten“ geben ihr Leben für die ihnen anvertrauten Schafe! Voller Einsatz bis zur Selbstaufgabe ist gefordert – oder wie das 2. Vatikanische Konzil betonte: Jedes Amt ist ein DIENST-Amt! Für uns Heutige ist das Bild Hirte – Schafherde ein idyllisches Bild. Für die Hörer des Johannes-Evangeliums war die Analogie klar: Der Hirt kämpft zum Schutz seiner Herde gegen die Feinde von außen und ist verantwortlich dafür, dass alle leben können, er stützt die Schwachen und verhindert lebensfeindliche Rivalitäten.

Ich glaube, dass es sich lohnt darüber nachzudenken, besonders an einem Tag (und nicht nur an diesem!), an dem die Europäische Union wesentlich größer wurde, an dem über soziale Verantwortung gesprochen wird, evangelische und katholische Christen gemeinsam unterwegs sind und unser Blick auf eine gemeinsame Zukunft gerichtet ist, weil sie uns Hoffnung gibt.

Toni Schmid, Diakon in St. Martin

Von geistlichen Misch- und Monokulturen

In einem eindrucksvollen Gebetstext bekennt und bittet der vor ca. zehn Jahren verstorbene Theologe Karl Rahner, dass die Trennung, Spaltung und Teilung der Christen in einzelne Kirchen einzig von uns Menschen und nicht von Gott komme und dass wir mutig für deren Überwindung wirken mögen. Dabei sollten wir jedoch wissen, dass dieses Wollen und Vollbringen einer versöhnten Vielfalt, die im Grund in uns angelegt ist, allein ein Geschenk der Gnade Gottes sei.

Ich meine – und darauf läuft der Gebetstext letztlich ebenfalls hinaus – dass die Teilung unter den Christen nicht einfach gesehen werden darf als Folge der Sünde und Bosheit der Menschen. Eine Spaltung und Teilung kann auch Gottes Führung durch die Geschichte gewesen sein.

Wie die Natur durch Zellteilung vielfältige lebensfähige Gestalten hervorbringt, so hat die Christenheit durch ihre Aufspaltung eine von der Welt noch immer geachtete oder zumindest beachtete Vielfalt erreicht. Wie eintönig sähe eine Kirche mit ausschließlich orthodoxen, römisch katholischen oder evangelischen Prägungen aus.

Zudem wäre sie weit verletzlicher. Sie hätte vielleicht nicht einmal überlebt.

Eine österreichische Dichterin, Barbara Frischmuth, erzählte von den Kulturen in ihrem Kräutergarten. Sie erlebte, dass einst ein bestimmter Käfer die gesamte Monokultur eines Beetes zerstörte. Sie riet dringend zur Mischkultur.

Die Teilung der Christenheit gibt den Neuerern die Gelegenheit zur inneren Entwicklung und zur Reform ihres praktischen Weges. Den alten Traditionen wird es durch die Not der Trennung möglich sein, sich gegen alle inneren Widerstände ebenfalls weiter im Geiste des Evangeliums zu entwickeln.

So kann unser Ziel nur eine versöhnte Vielfalt sein. Die Liebe, wie Paulus sie in I.Kor13. beschreibt ist dafür der beste Weg. Diese Anfänge sind da. Und dafür sind wir dankbar.

Kurt Audétat Pfr.i.R.

GOSPELNACHT / Walk the Talk

Eines der vielen besonderen Ereignisse in unserer Kirche in diesem Jahr war die Gospelnacht am 24. April – in Verbindung mit einem Stationenparcours, der auf spielerische Art vielfältige Möglichkeiten bot, sich mit Themen rund um die Bibel einmal anders zu beschäftigen...
Schon allein das Gospelsingen in der Kirche war für viele ein Ereignis.
Dazwischen hatten alle die Gelegenheit, die 6 Stationen aufzusuchen und dabei aktiv zu werden.
Dieter Jaquemar (Evangelische Jugend NÖ) hat das Konzept entwickelt und wandert damit durch die niederösterreichischen Gemeinden. Auch in Klosterneuburg kam man nun also in den Genuss seiner mitgebrachten „Schätze“.
Zum Beispiel bei der beeindruckenden Bibelausstellung.



Foto: Gerda Christof

Unter der fachkundigen Anleitung von Heidi Sartorius gab's sogar eine Mikrofilm-Bibel zu bestaunen – oder auch eine Blindenbibel... Und in der Bibelschreibstatt konnte man sich ebenso betätigen wie beim Schreiben des eigenen Namens in griechischen oder hebräischen Schriftzeichen.
Bei der Station mit den biblischen Gewürzen waren dann Geruchs- und Geschmackssinn gefordert.
Sehr beliebt – vor allem bei den Jugendlichen – waren die Stationen mit Bewegung – beim Labyrinth und Laufen als Christ und beim Vertrauensparcours. Der Vertrauensparcours führte in den Keller des Pfarrhauses – das Besondere daran: Der Weg wurde mit verbundenen Augen zurückgelegt. Für viele ein völlig neues Gefühl, sich auf diese Weise voranzutasten.

Da wurde Markus 9,23 so richtig bewusst: „Alle Dinge sind möglich, dem der da glaubt.“
Die Geschicklichkeit am Computer war dann bei der Multi Media Bibel in der Kanzlei gefragt – so manches Bibelquiz stellte sich als große Herausforderung dar.
Ganz spezielle Eindrücke vermittelte auch die 6. Station beim Ewigkeitsspiegel: Tolle visuelle Effekte, die zum Nachdenken anregten...



Foto: Gerda Christof

Alles in allem eine ereignisreiche Nacht, die viele neue Impulse geboten hat.
Und für die Konfirmanden gab's noch ein weiteres Highlight – sie verbrachten die Nacht in Schlafsäcken in der Kirche – für manche aus dem Betreuungsteam ein Schlüsselerlebnis...

Uli Schwarz-Hinterberger



Foto: Gerda Christof

Termine

⊕	Arbeitskreis	(1. Do im Monat, 09.00 Uhr) 02.09.; 07.10.; 04.11.; 02.12.
⊕	Bibelgesprächskreis	(4. Mi im Monat, 09.00 Uhr) 22.09.; 27.10.; 24.11.; 22.12.
⊕	Chor	(Freitag, 14-tägig, 19.30-21.00 Uhr) 10.09.; 24.09. 08.10.; 22.10.; 05.11.; 19. 11.; 03.12.; 17.12.
⊕	Eltern – Kind-Kreis	(2. Mi im Monat, 09.00-11.00 Uhr) 08.09. (Beten mit Kindern); 13.10. (Aggression); 10.11.; 09.12. (Biblische Geschichten für Kinder/ Kinderbibel)
⊕	Gespräche über Gott und die Welt	(2. Mo im Monat, 19.00 Uhr) 13.09.; 18.10. (!); 22.11. (!); 13.12.
⊕	Gesprächskreis	(3. Mi im Monat, 09.00 – 11.00 Uhr) 15.09.; 20.10.; 17.11.; 15.12.
⊕	Gesprächskreis mit Kinderbetreuung	3. Do im Monat, 16.00 – 18.00 Uhr) 16.09.; 21.10.; 18.11.; 16.12. – (Bedarf telefonisch anmelden!)
⊕	Konfirmandenkurs	(Samstags jeweils von 14.00 -18.00 h) So, 26.09. Vorstellung der Konfis im Erntedankgottesdienst Sa/So, 02./03.10.2004 Konfiwochenende in Bad Vöslau
⊕	Jugendkreis	(Samstag jeweils 17.00 bis 19.00 h) Sa, 18.09.
⊕	Konzerte	So, 17.10. um 19.30h Claus-André Eickhoff, Moderne geistliche und weltliche Lieder
⊕	Ökumene	11.09. um 15.00h ökumen. Sternwanderung auf den Buchberg
⊕	Seniorenkreis	(letzter Do im Monat 15.00-17.00 h) Do, 23.09. Karin Fuchs, Die Mondberge Afrikas Do, 28.10. Alfred Fischer, Weißt du wieviel Sternlein sterhen? - Astronomie für jedermann. Do, 25.11. Dipl.Ing. Krötlinger, Eugen Roth zum 110. Geburtstag - Ein Mensch erblickt das Licht der Welt Mi, 15.12. Weihnachtsfeier
⊕	Tauferinnerungskurs	(Donnerstag, 16.00 bis 17.30 h) 07.10. (anschließend kurze Elternbesprechung!) 11.11.; 02.12.
⊕	Redaktionsschluss	Gemeindeblatt 2004-3 22.09.2004 Gemeindeblatt 2004-4 20.11.2004
⊕	Gottesdienste	Jeden Sonntag um 09.30 h parallel dazu KiGo (außer in Ferien!) Jeden 2. Sonntag im Monat um 11.00 h Gottesdienst im Caritas- Heim/Weidling
⊕	Schul-Gottesdienste	So, 05.09. um 09.30 Familiengottesdienst zu Schulbeginn Mo, 06.09. um 08.00 Schulanfangsgottesdienst für Volksschulen Mi, 08.09. um 08.00 Schulanfangsgottesdienst für HS, BG, O&W-S
⊕	ACHTUNG – NEU ! Alternativ-Gottesdienste	Jeden 3. Sonntag im Monat um 17.45 h - : Alternativer Gottesdienst speziell für unsere Jugend und die in ihrem Herzen Junggebliebenen. 19.09. Thema: Arbeit/Beruf; 17.10. Thema: Freiheit und Glaube (anschließend Konzert!); 21.11. Thema: Gefühle; 19.12. Thema: Er kommt - kommt er?

Konzert des Schulorchesters Hamm / NR-Westfalen

Leider fast unter Ausschluss der Öffentlichkeit fand am 20. Mai in der Evang. Kirche ein außergewöhnliches musikalisches Ereignis statt: Konzert des Schulorchesters des Gymnasiums Hamm / Nordrhein-Westfalen. Es ist in unserer Stadt nicht ganz unbekannt, da es in den letzten 15 Jahren schon zweimal in St. Martin Konzerte gab. Diesmal bot es mit einer kompletten symphonischen Besetzung und einer Vokalgruppe einen beeindruckenden Querschnitt durch die Musikgeschichte von Bach bis Bernstein.

Obwohl dieses Gymnasium keine spezielle musikalische Ausrichtung besitzt, kann es doch auf eine über 100-jährige Tradition der Pflege von Esemblemusik verweisen, die auch immer wieder von Auslandstourneen gekrönt war und ist. Auch fanden die Aktivitäten schon in der Produktion von Tonträgern ihren Niederschlag. Die wenigen Besucher dankten den jungen Künstlern und ihrem Dirigenten, OStR Ulrich Lütgebaucks, mit „standing ovations“.

R.G

Grillstation beim Talentefest
Aufbau vor dem Gottesdienst unter freiem Himmel,
wird das Wetter halten?

Danach schneller Wechsel unter das Dach des Gartenhauses - wäre nicht notwendig gewesen. Irgendwie gibt es auch dieses Jahr einen direkten Draht aus dem Pfarrhaus nach oben. In nächster Nähe regnet, schütet, hagelt es sogar. Wir bleiben trocken.

Die Geduld der Hungrigen wird auf die Probe gestellt, so ein Grillfeuer hat seine eigene Dynamik.

Aber letztendlich wurde doch alles Mitgebrachte über oder in der Holzkohle zu köstlichen Happen und auch die, die nicht vorgesorgt hatten, gingen nicht leer aus. Das Talentefest, eingerahmt von zwei Gottesdiensten, wunderbar gestaltet und getragen von den Konfirmanden und ihren Betreuern.

Es ist schön, einen Teil zu seinem Gelingen beigetragen zu haben.

Hedwig Hruska

Spende für: (bitte ankreuzen)

- Gemeindefiakonie
- Kinder- und Jugendarbeit
- Pflege von Haus und Garten

Spende für: (bitte ankreuzen)

- Gemeindefiakonie
- Kinder- und Jugendarbeit
- Pflege von Haus und Garten

Sternwanderung auf den Buchberg

Samstag, 11. September 2004 um
15.00 Uhr

„Kommen. Und sehen.“ ist das Motto des heurigen, zweiten Jahres der Bibel. Die Ökumenische Bibelinitiative lädt aus diesem Grund alle Klosterneuburger zu einer Sternwanderung ein. Die einzelnen Pfarren wandern von ihrem jeweiligen Treffpunkt aus auf den Buchberg.

Wir treffen uns um 15.00 Uhr am *Sudetendeutschen Platz* (dort, wo die Rumpler Straße in die Weinberggasse übergeht) und gehen dann durch den Hafnergraben auf den Buchberg.

Bei einer oder mehreren Stationen werden wir uns mit dem Jesus-Wort aus der Bergpredigt: „*Ihr seid das Salz der Erde! – Ihr seid das Licht der Welt!*“ beschäftigen. Auf dem Buchberg wird um ca. 16.00 Uhr in der Nähe des *Türkenkreuzes* ein gemeinsamer Gottesdienst mit anschließender Agape gefeiert. Bitte Essen mitnehmen, für Getränke wird gesorgt. Kommen und sehen auch Sie!

Red.

Homepage: <http://www.evang-klosterneuburg.at>
 Email:
 Gemeinde: evang.klbg@aon.at
 Pfarrer: jhs@aon.at
 Tel: 02243/32411
 Fax: 02243/32411-22
 Kirchenbeitrag: **nur** Mittwoch 9-12 h

P.b.b.

ZL.Nr.: GZ 03Z034918 M, Verlagspostamt: 3400 Klosterneuburg, Medieninhaber, Herausgeber, und Redaktion: Evangelische Pfarrgemeinde A.u.H.B. Klosterneuburg, Franz-Rumplerstr. 14, Tel: 0043/ 2243/ 32411, Hersteller: Computerschule Dieter Weitz, 3400 Klosterneuburg, Hermannstraße 14.

Herstellungsort: Klosterneuburg.

Christliche Information für Glieder der Pfarrgemeinde, namentlich gezeichnete Beiträge müssen nicht der Meinung der Redaktion entsprechen.

Raiffeisenbank Klosterneuburg Blz. 32367

Spendenkonto Konto Nr. 4648; Kirchenbeitragskonto: Konto-Nr. 17772
